



Foto: jirsak – stock.adobe.com

Geld sparen mit validen Produktstammdaten

Wie Digitalisierung hilft

Von Marcus Ehrenburg

Produktstammdaten dienen dazu, Produkte eindeutig zu identifizieren. Hierzu gehören Bezeichnungen, Artikelnummern, Global Trade Item Numbers (GTIN), Maßeinheiten und Bestelleinheiten. Produktstammdaten werden intern von verschiedenen Abteilungen benutzt aber auch über die Unternehmensgrenzen hinweg mit Geschäftspartnern ausgetauscht. Hier lässt sich bereits erahnen, wie wichtig die hohe Qualität dieser Daten ist und welche Auswirkungen fehlerhafte Produktstammdaten haben können – nicht nur im Einkauf.

Keywords: Einkauf, Kosten, Logistik

Anhand der Ergebnisse einer Umfrage unter Krankenhaus-einkäufern werden die Qualität von Produktstammdaten und ihre Auswirkungen auf die Supply Chain beleuchtet. Fazit: Schlechte Qualität bedeutet hohe Kosten.

Stammdatenqualität ist wichtig

Die Bedeutung der Stammdatenqualität im Krankenseinkauf ist seit vielen Jahren bekannt. Auch die

Befragung von Zukunft Krankenhaus-Einkauf (ZUKE) in Zusammenarbeit mit der Supedio GmbH zeigte, dass die Bedeutung korrekter Stammdaten den Mitarbeitern im Klinikeinkauf durchaus bewusst ist.

Sowohl Krankenhaus als auch Lieferant sind an einer schnellen und korrekten Lieferung ohne aufwändige Rückfragen interessiert. Das erfordert die zweifelsfreie Interpretation der Materialpositionen einer Bestellung. Besonders für elektronische Beschaffungslösungen mittels Electronic Data Interchange (EDI) ist es unabdingbar, dass die Geschäftspartner auf Basis korrekter und beiderseits identischer Daten miteinander kommunizieren. Denn im Gegensatz zu Menschen können Computer schlecht mit Fehlern umgehen. Sie brechen die elektronische Bearbeitung einer Bestellung ab, wenn Probleme auftreten. Der Fehler muss gefunden und bereinigt werden, was oft mehr Arbeit erfordert, als den gleichen Prozess manuell durch einen menschlichen Mitarbeitenden durchzuführen.

Stammdatenqualität im Krankenhaus

Auch wenn manch einer die ständige Diskussion um Produktstammdaten nicht mehr hören kann, um deren Qualität ist es trotz langjähriger Debatten nach wie vor nicht gut bestellt. Obwohl die Bedeutung dem Klinikeinkauf bewusst ist, scheint sich die Qualität in den letzten Jahren nicht merklich verbessert zu haben. Mehr als ein Drittel der Befragten bewertete die Qualität von Basis-Produktstammdaten sowie Preisen und Konditionen nur mit befriedigend oder schlechter.

Beispiele für typische Datenfehler im Krankenhaus sind unter anderem die Bestellung falscher Einheiten, falsche IDs und Beschreibungen und falsche Informationen durch nicht aktuelle Katalog- bzw. Produktinformationen.

Lediglich bei einem kleinen Teil der Kliniken (14 Prozent) ist eine gute oder sehr gute Verfügbarkeit von Produktinformationen gegeben (►Abb. 1). Der weitaus größte Teil

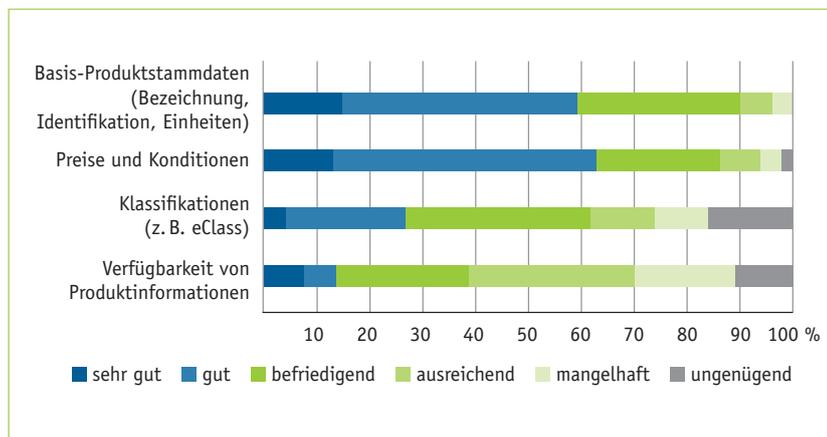


Abb. 1: Klinikeinkäufer bewerteten die Qualität unterschiedlicher Stammdaten.

hat Probleme, aktuelle Informationen wie Gebrauchsanweisungen, Sicherheitsdatenblätter und Handbücher zu beschaffen. Besonders vor dem Hintergrund der Medizinprodukte-Betreiberverordnung ist das alarmierend. Diese besagt in §4 (7), dass die Gebrauchsanweisung und die dem Medizinprodukt beigefügten Hinweise so aufzubewahren sind, dass die Angaben dem Anwendenden jederzeit zugänglich sind. Ein Großteil der Kliniken berücksichtigt demnach diese Verordnung nicht.

Fehlerhafte Bestellungen – häufiger als man denkt

Eine Folge der geringen Stammdatenqualität sind fehlerhafte Bestellungen. Diese sind leider nicht selten im Krankenhaus-Einkauf. Allen voran treten häufig falsche Preise auf. Zehn Prozent der Einkäufer gaben an, dass die Hälfte der Bestellung einen falschen Preis beinhaltet. Bei 60 Prozent ist es immer noch jede zehnte Bestellung.

Wenn Bestellungen Fehler enthalten, dann wird im einfachsten Fall

die Lieferung verzögert. Aber auch auf nachgeschaltete Prozesse wirken sich fehlerhafte Bestellungen negativ aus, wie zum Beispiel auf Wareneingangs- oder Rechnungskontrolle und Lagerhaltung. Und wenn der Markt leergefegt ist, dann ist die Versorgungssicherheit gefährdet. Sogar die Behandlungsqualität und Patientensicherheit können beeinträchtigt werden, wenn zum Beispiel falsche Produkte geliefert werden oder der Lagerbestand aufgrund falscher IDs nicht stimmt. Wenn der Scanner im Lager einen Fehler meldet und in der Hitze des Gefechts keine manuelle Korrektur vorgenommen wird, dann stimmt der echte Bestand nicht mit der elektronischen Bestandsführung überein. Folglich sieht der oder die Einkäufer am Bildschirm einen Bestand, den es nicht mehr gibt und bestellt keine neuen Einheiten.

Enormer Zusatzaufwand

Fehler bei Bestellungen führen zu Nachforschungen, Rücksprachen, Stornierungen und Neubestellungen – ein beträchtlicher zusätzlicher Arbeitsaufwand. Für mehr als ein

Drittel der Krankenhauseinkäufer und -einkäuferinnen sind das drei Stunden wöchentlich. Diese Zeit kann sinnvoller genutzt werden.

Tempoverschärfung in der Supply Chain

Nicht nur zusätzliche Arbeitszeit kann mit korrekten Produktstammdaten verringert werden. Auch die Durchlaufzeit in der Supply Chain von Bestellung bis Rechnung reduziert sich beträchtlich, wenn keine Fehler durch falsche Daten auftreten.

Mehr als 80 Prozent der Befragten gaben an, dass eine Verkürzung um mindestens 25 Prozent erreicht werden kann; 17 Prozent meinten, sogar eine Reduktion von 75 Prozent sei möglich. Daraus ergeben sich Vorteile für Besteller, die ihr Produkt schneller erhalten, und für Lieferanten, die früher bezahlt werden. Und nicht zuletzt profitieren die Patientinnen und Patienten von schnellen, fehlerfreien Prozessen.

Kosten und Einsparpotenzial

Nach Analysen von McKinsey wird geschätzt, dass durch Digitalisierung des Gesundheitssystems in Deutschland insgesamt 34 Milliarden Euro eingespart werden können. Der digitale Einkauf ist hierbei natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Papierlose Daten und automatisierte Prozesse – zwei wesentliche Einsparmöglichkeiten – sind aber besonders auch im Einkauf relevant. Die manuelle Korrektur von Datenfehlern kann insbesondere bei C-Artikeln, die wenig kosten aber sehr häufig bestellt werden, teurer sein, als das Produkt selbst. Ohne automatische Prozesse zur Fehlererkennung und Beibehaltung der Stammdatenqualität geht hier viel Geld verloren. Das kann sich unser Gesundheitssystem nicht leisten.

Aber auch Hersteller und Lieferanten können mit einem Artikelstamm von hoher Qualität bares Geld sparen. Wenn zum Beispiel ein Artikel in den Stammdaten eine falsche ID und auf dieser Basis einen falschen, zu geringen Preis besitzt, dann geht beim Verkauf des Artikels Geld verloren. Wird der Artikel tausendmal im Jahr bestellt, so zeigt schon dieses einfache Beispiel den Multiplikator- ▶

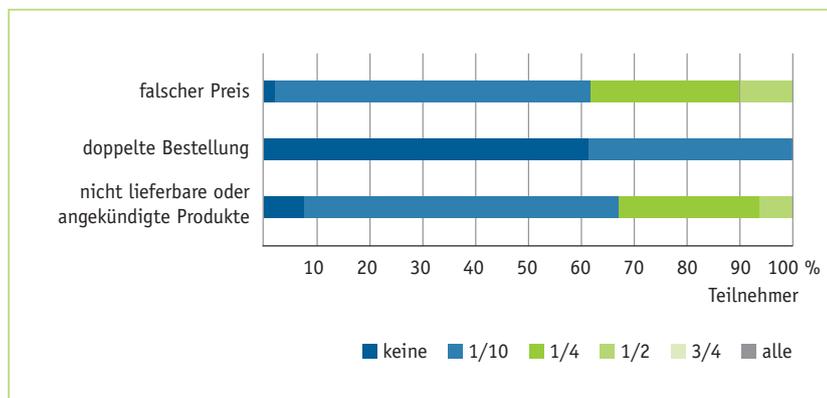


Abb. 2: Der Anteil fehlerhafter Bestellungen in Krankenhäusern ist beträchtlich.

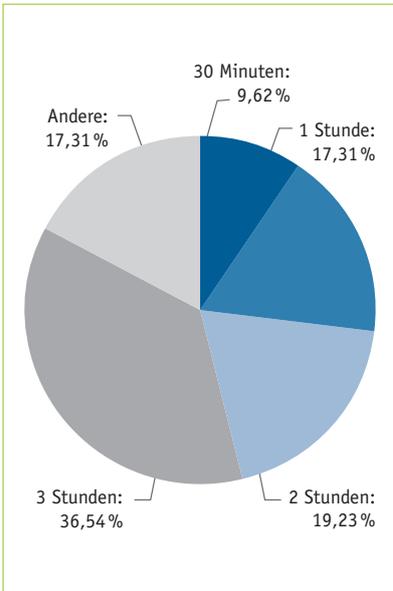


Abb. 3: Wöchentlicher Arbeitsmehraufwand durch fehlerhafte Stammdaten.

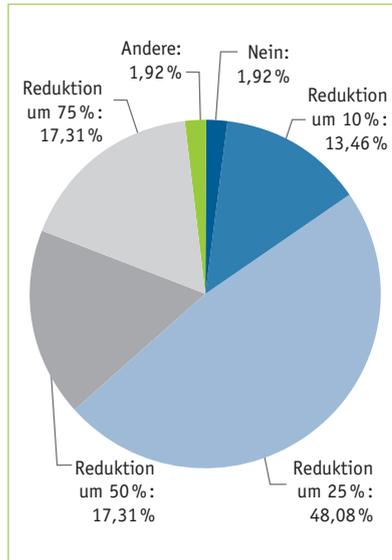


Abb. 4: Durch ein optimiertes Stammdatenmanagement ist eine Verkürzung der Durchlaufzeit in der Supply Chain möglich.

effekt von Stammdaten zu Transaktionsinformationen. Die negativen Auswirkungen fehlerhafter Produktstammdaten können Unternehmen 8–12 Prozent der Einnahmen kosten.

Schnelle Fehlererkennung ist der Schlüssel zum Erfolg

Fehler werden sich immer wieder einschleichen. Um aber ihre Korrektur zu verbessern, muss das Übel beim Schopf gepackt und ein Konzept zur Verbesserung der Produktstammdaten-Qualität eingeführt werden. Hierzu gehören smarte Tools, die bei der Fehlererkennung unterstützen. Automatische Prozesse können den Herstellerkatalog mit der Produktliste in der Gesundheits-

einrichtung abgleichen und synchronisieren. Ein Live-Check bei jeder Bestellung würde schließlich Bestellfehler vermeiden und auf Dauer viel Zeit sparen. Manuelle Prozesse können das heute unmöglich leisten. Eine hohe Datenqualität ohne große Investitionen ist also nur durch den Einsatz einer entsprechenden Software mit smarten Algorithmen zu erreichen. Es resultiert eine echte Win-Win-Situation: Die Datenqualität steigt bei geringeren Kosten.

Das Ende der Zettelwirtschaft

In einem Krankenhaus mit digitalen Einkaufsprozessen gehört die aufwändige manuelle Abstimmung mit

Lieferanten der Vergangenheit an. Die Bestellung wird im Krankenhaus elektronisch erzeugt, per EDI übertragen und im System des Lieferanten verarbeitet. Nachfolgende Prozesse wie die Erstellung von Bestellbestätigung, Lieferschein und Rechnung erfolgen automatisch und ohne Medienbrüche. Auch die Warenannahme und Rechnungskontrolle im Krankenhaus vereinfacht sich durch EDI deutlich, da Lieferung und Bestellung automatisch abgeglichen werden. So wird auch gleich der Bestand im Warenwirtschaftssystem des Krankenhauses aktualisiert. Dank fehlerfreier digitaler Prozesse landet das bestellte Produkt schnell und sicher am richtigen Ort und somit beim richtigen Patienten. Die korrekte Dokumentation der Verwendung vermeidet schließlich Fehler in der Patientenakte.

Laut der zuvor genannten McKinsey-Studie gibt es unter anderem zwei wesentliche Probleme, die der Digitalisierung deutscher Krankenhäuser entgegenstehen. Allen voran wurde die mangelnde Kompatibilität und Interoperabilität der IT-Systeme genannt.

Das zweite Hemmnis sind fehlende Finanzierungsmöglichkeiten. Geldmangel lässt sich in deutschen Krankenhäusern sicher nicht wegdiskutieren. In Zeiten von Software as a Service sind Digitalisierungslösungen aber zügig implementiert und ohne große Investitionen in die eigene IT-Infrastruktur umsetzbar. Betrachtet man das Einsparpotenzial für die Zukunft, dann sind entstehende Kosten schnell amortisiert. ■

Literatur beim Verfasser

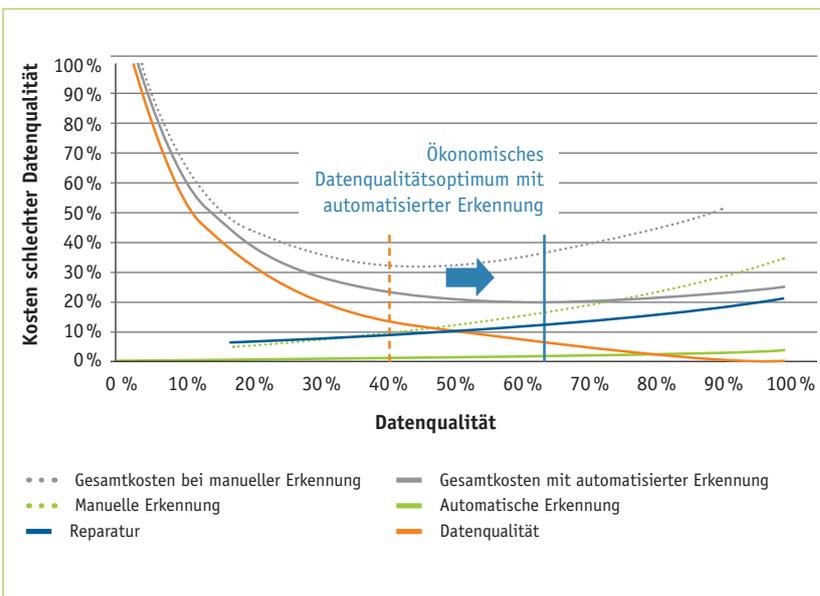


Abb. 5: Höhere Datenqualität und geringere Kosten durch smarte Fehlererkennung in Stammdaten. Quelle: Supedio, 2020

Marcus Ehrenburg
 Chief Executive Officer
 Supedio GmbH
 Dresden
 E-Mail: ehrenburg@supedio.com
 Telefon: 03 51 / 41 88 16 86